

Diese Kopie wird nur zur rein persönlichen Information überlassen.
Jede Form der Vervielfältigung oder Verwertung bedarf der
ausdrücklichen vorherigen Genehmigung des Urhebers © by the
author

S Ü D W E S T R U N D F U N K
F S - I N L A N D
R E P O R T M A I N Z

SENDUNG: 23.10.2012

<http://www.reportmainz.de>

Schweine für den Müllcontainer

Autor: Edgar Verheyen

Kamera: Frank Waldschmidt

Jens Köppelmann

Schnitt: Platon Kiriazidis

Bericht:

In einer Hamburger Biogasanlage vor einigen Tagen. Wir entdecken Tonnen voller Fleischabfälle. Der Müllbunker der Anlage: prall gefüllt mit teilweise noch gefrorenem Fleisch, Würstchen, Wurstwaren. 20.000 Tonnen landen allein pro Jahr hier. Und das ist wohl nur die Spitze des Eisbergs.

Wir treffen den Ernährungswirtschaftler Prof. Markus Mau. Er erklärt uns, wie viel Fleisch in Deutschland pro Jahr insgesamt weggeworfen wird.

O-Ton, Prof. Markus Mau, Ernährungswirtschaftler:

»Es gibt Zahlen, die besagen, dass mindestens ein Drittel der Menge an Schweinen, die produziert wurde, Abfall ist im weitesten Sinne. Und da haben wir die Supermärkte, wo logischerweise Überbestände am Ende der Woche da sind,

wir haben die Kantinen, wo nicht alles verwertet wird, und wir haben die privaten Haushalte, wo Wurstwaren und Fleischprodukte weggeworfen werden, weil sie nicht konsumiert wurden.«

Warum landet ausgerechnet so viel Fleisch auf dem Müll? Wir beginnen unsere Spurensuche im Supermarkt und wir sehen, Fleisch wird zu absoluten Billigpreisen auf den Markt geworfen. Schnitzel für nur 6 Euro 38 das Kilo, sogenannten Lachsbraten für knapp fünf Euro. Warum ist Fleisch billiger denn je?

Wir fahren nach Nord- und Ostdeutschland. Hier wird weit mehr als die Hälfte des gesamten deutschen Schweinefleischs produziert, in Hallen wie diesen. Ganze Landschaften sind beinahe zugebaut mit Mastbetrieben.

Und so sieht es in diesen Fleischfabriken aus. In der Nähe von Magdeburg. In einer Halle hält der Bauer Muttersauen in Kastenständen bzw. Abferkelbuchten. Die Tiere – hier nur noch Gebär- oder Fressmaschinen.

O-Ton, Jörg Bregenzer, Landwirt:

»Der moderne Mäster schaut heute danach, als Kriterium, wie viel Kilogramm Schweinefleisch kann ich auf einem Quadratmeter Stallfläche erzeugen.«

Wirtschaftlichkeit hat also absoluten Vorrang?

Ein Filmemacher hat undercover bundesweit Schweineställe mit seiner Kamera aufgesucht. Sie zeigen Tiere, die gehalten auf Betonspaltenböden, im Dreck leben, die sich verletzen, infizieren. Folge eines Preiskampfs auf dem Schweinemarkt, der millionenhaft Leid von Lebewesen billigend in Kauf nimmt, in dem weit mehr produziert als benötigt wird.

O-Ton, Prof. Markus Mau, Ernährungswirtschaftler:

»Prinzipiell ist das Entscheidende, dass seit 2005/2006 wir ein Überangebot an Schweinefleisch haben. Wir sind bei 115 Prozent für die Bundesrepublik.«

Frage: Was bleibt denn bei dem Bauern hängen?

O-Ton, Prof. Markus Mau, Ernährungswirtschaftler:

»Das hängt natürlich von vielen Einflussfaktoren ab. Es gibt auch da so eine Pi-mal-Daumen-Größe: zwischen fünf und zehn Euro pro Schwein.«

Fünf bis zehn Euro Gewinn pro Tier und Mast. Davon lebt kein Schweinezüchter. Das Geschäft macht er dank zahlloser Beihilfen, Ausgleichszulagen, Agrarinvestitionsförderungen.

Unseren Recherchen zufolge bedienen sich Europas Schweinebarone aus einer schier unermesslichen Subventionsschatulle.

Was läuft bei der EU-Kommission falsch? Wie wird hier die Massentierhaltung mitfinanziert?

Wir fragen nach, treffen den Sprecher des Agrar-Kommissars – Roger Waite.

O-Ton, Roger Waite, Sprecher EU-Kommission:

»Es ist nicht pro Fleisch oder pro Getreide oder pro Milch. Das, was wir machen – wir haben ungefähr 70 Prozent der Subventionen, die gehen an Landwirte, um sie zu unterstützen. In Deutschland wird das ganz einfach pro Fläche bezahlt.«

Klingt gut, doch was heißt das für die Massentierhaltung? Um mehr Einblick in diesen Subventionsdschungel zu bekommen, treffen wir Reinhild Benning vom BUND, eine ausgewiesene Expertin. Sie hat die europäischen Subventionen durchforstet.

O-Ton, Reinhild Benning, BUND:

»Fast eine Milliarde Euro wird letzten Endes also an Subventionen für die Futterflächen bereit gestellt, und das ist natürlich schon eine enorme Vergünstigung. So profitiert industrielle Massentierhaltung indirekt von einer Flächensubvention aus Brüssel.«

Darüber hinaus gibt es weitere 4,4 Milliarden Euro für Kühlhäuser, Lagerhaltung, Exporte. Steuermilliarden für die Finanzierung einer Überproduktion.

Was soll das? Wenn sich etwas ändern soll, müsste auch das Bundeslandwirtschaftsministerium aktiv werden. Wir fragen nach: Antwort, man wolle an der bisherigen Förderpolitik, der

Flächenförderung, festhalten, vielleicht einzelne Subventionen kappen.

Fazit: Zuerst wird das Fleisch subventioniert, dann landet es in der Mülltonne. Eine milliardenschwere Verschwendung mit der Folge, dass rund 20 Millionen Schweine in Deutschland pro Jahr völlig umsonst gezüchtet und gemästet werden. Sie leiden umsonst und sterben am Ende auch noch einen sinnlosen Tod.